

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 54.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 tr.

Dienstag den 11. Mai

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsbehörden.

Dieselben werden hiemit aufgefordert, über die in ihren Gemeinden in der Zeit vom 1. Juli 1870 bis 1. Januar 1875 vorgekommenen hervorragenden Leistungen im gesammten Gebiet der Verwaltung unter Angabe der verursachten Kosten **unsehlbar innerhalb 8 Tagen** Bericht zu erstatten.

Den 9. Mai 1875.

R. Oberamts
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 6. Mai die erledigte Straßenbauinspektorsstelle dem Ingenieur Feldweg von Calw gnädigst übertragen.

Die Betriebsergebnisse der Rgl. Württ. Staats-Eisenbahnen im Jahr 1873/74 sind in einem soeben im Staats-Anz. abgedruckten Bericht an den König niedergelegt. Hiernach waren am Anfang dieses Jahres 1123,57 Kilom., am Schlusse 1177,61 Kilom. im Betrieb. Neu hinzugekommen sind im genannten Jahre die Bahnstrecken Scheer-Sigmaringen mit 6,64 Kilom., Horb Nagold mit 23,56 Kilom. und Brödingen-Calw mit 23,84 Kilom. Die Baukosten mit 178,044,864 fl. haben einen Reinertrag von 3,33% abgeworfen gegen 3,90% im Jahr 1872/73. Der Reinertrag ist also zurückgegangen, doch nicht wegen verminderter Frequenz, sondern wegen gestiegener Betriebskosten durch Erhöhen von Besoldungen, Steigerung von Materialpreisen u. dergl. Die Gesamteinnahmen belaufen sich nämlich auf 18,014,281 fl. 11 kr., die Gesamtausgaben auf 12,139,203 fl. 22 kr., was eine Reineinnahme von 5,875,077 fl. 49 kr. ergibt. Personenbillete wurden verkauft 9,349,267 (117,522 mehr als 1872/73) und zwar 280,387 der 1., 2,517,932 der 2., und 6,450,948 der 3. Klasse. Frachtgüter wurden 1873/74 befördert 56,261,117 Centner, um 5,536,208 Ctr. mehr als 1872/73. Von Personen und Reisegepäck wurden erhoben 5,063,581 fl. 45 kr., von Fahrzeugen und Thieren 301,169 fl. 24 kr. und von Gütern 7,639,030 fl. 12 kr. — An Transportmitteln waren vorhanden: 281 Lokomotiven und 260 Tender; 548 Personenwagen mit 1645 Achsen und 28,296 Sitzplätzen, nämlich 870 1., 7398 2. und 20,028 3. Klasse; 8 Gefangenen- und Krankentransportwagen mit 16 Achsen, 48 Bahnpostwagen mit 96 Achsen, 91 Gepäckwagen mit 298 Achsen und 4103 Güterwagen mit 8890 Achsen, zusammen 4798 Wagen mit 10,945 Achsen. Zur Feuerung der Lokomotiven wurden an Heizmaterial verwendet: 4313 Kubikmeter Holz, 1,201,036 Ctr Steinkohlen und 38,704 Kubikmeter Torf.

In B u s b a c h wurde dieser Tage ein Ziegen-Lamm mit 2 Köpfen, 2 Ohren, 5 Beinen, 1 Schwanz und 4 Augen geboren. Das Thier kam lebend auf die Welt, wurde aber von dem Eigenthümer getödtet und ausgestopft.

Am B o d e n s e e stehen die Kirschbäume in voller Blüthe und versprechen reichlichen Ertrag. Weniger gut steht es dort mit den Apfelbäumen. Um so mehr läßt sich von den Birnbäumen erwarten.

Aus Verzweiflung über erlittene Mißhandlungen ist bei Mainz neulich ein Soldat der dortigen Garnison in den Rhein gesprungen und hat in den Wellen seinen Tod gefunden. Nichts ist rührender, als der Abschiedsbrief, den er in der letzten Stunde seines Lebens an seine jetzt tief gebeugten Eltern geschrieben hat. Dieser Brief macht die Runde durch alle Zeitungen und lautet: „Mainz, den 23./4. 75. Liebe Eltern! Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, bin ich nicht mehr unter den Lebenden, denn mit dem heutigen Tage habe ich für dieses Leben abgeschlossen. Bis jetzt habe ich Alles mit Geduld ertragen und immer gedacht, daß noch dieser taurigen Zeit wieder eine andere folgt. Aber was zu toll ist, ist zu toll. Heute Mittag hatten wir Turnen und Bajonettiren, und ich sollte heute zum ersten Mal schon pariren und stoßen wie ein Dreijähriger; weil das nicht Alles klappte, wurde ich von Lieutenant Götz II. so geohrfeigt, wie es mir während meiner Rekrutenzeit noch nicht vorgekommen ist. Ich kann das nicht länger überleben und muß

der Sache ein Ende machen. Liebe Mutter, ich bitte Dich viel tausendmal um Verzeihung für das, was ich jetzt thue, aber es ist nun nicht zu ändern. Tröste Dich und bete zu Gott, daß er meine arme Seele gnädig aufnimmt. Du hast mich unter dem Herzen getragen, hast mich mit Schmerzen großgezogen, und nun muß ich zum Dank so traurig enden. Liebe, gute Mutter, weine nicht zu viel um Deinen Sohn und denke, daß er eines natürlichen Todes gestorben sei, und daß Alles nichts ist auf dieser Welt. Ich kann nicht mehr schreiben, denn mein Herz strömt über vor lauter Schmerz. Ich wollte auch Onkel und noch so Vielen schreiben, sage ihnen tausend Küsse und Grüße von Deinem treuen Sohn Theodor.“

München, 5. Mai. Der deutsche Kronprinz wird nächsten Samstag hier eintreffen, bei dem preussischen Gesandten diniren und Abends die Reise nach Berlin fortsetzen.

In Landshut haben die Schuhmachergesellen zu striken begonnen. Sie verlangen höhern Arbeitstarif und abgekürzte Arbeitszeit. Was die Meister zu thun gedenken, ist noch nicht bekannt; im laufenden Jahr aber dürfte das Strikemachen als ein sehr wirksames Mittel zur Durchziehung vermehrter Ansprache sich schwerlich erweisen.

In der bayerischen Oberpfalz wissen die Dummen ganz genau, was gegen die Krätze hilft: man braucht sich nur am Charfreitag oder in einer den Geistern besonders geweihten Rauhnacht in einem Wasser zu baden, über welches Leichen gefahren und Kinder zur Taufe getragen werden. Ein Bauer brauchte dieses kalte Bad mit seiner ganzen Familie und wurde die Krätze richtig los, aber auch sein Leben; denn er starb an Erkältung und seine Kinder liegen schwer darnieder.

Kassel, 7. Mai. Der Circus Carré ist heute früh sammt Restauration und Inventar total niedergebrannt, nachdem Carré gerade abgezogen. Der Schaden ist groß.

Berlin, 6. Mai. Der russische Botschafter in London, Graf Schumaloff, wurde gestern von beiden Majestäten empfangen und hat sodann mit denselben allein gespeist. Gestern Vormittag hatte derselbe Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck und dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe, dem Grafen Gabrieli, Abends wiederum mit dem Fürsten Bismarck. Heute Mittag trat Graf Schumaloff die Rückreise nach London an.

Berlin, 7. Mai. Die „Germania“ publicirt ein päpstliches Dekret vom 31. März, wodurch die Wahl Hefkamps zum Erzbischof von Utrecht annullirt wird. (N. B.)

Berlin, 7. Mai. Das Herrenhaus beschloß, die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchen-Gemeinden und die Aufhebung der Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18 durch Plenar-Berathung zu erledigen und genehmigte die Ertheilung von Corporations-Rechten an die Baptisten-Gemeinden.

Berlin, 7. Mai. Abgeordnetenhaus. Erste und zweite Berathung des Klostergesetzes. Der Cultusminister erklärt: Man sei schwach und langmüthig genug gewesen, zuzugeben, daß die Bischöfe sich Rechte anmaßten, die sie in Wirklichkeit nie besaßen; konnte man daraus Rechte herleiten, nachdem der Ernst der Verhältnisse uns gezwungen, den früheren Standpunkt aufzugeben? Man habe sich gegen die Lösung der Frage durch die Reichs-Gesetzgebung entschieden. Das Gesetz, welches keineswegs verfassungswidrig sei, stelle einen Nothwehr-Akt des Staates zur Aufrechthaltung seiner angegriffenen Autorität dar. Die Kloster-Orden seien willige Werkzeuge jener Potenzen, die den Umsturz des Staates mit allen Mitteln betrieben. Die Ueberziehung des protestantischen Nordens mit Klöstern sei systematisch erfolgt zu dem von den katholischen Partei-Führern 1851 ausgesprochenen Zwecke, den Protestantismus zu ersticken und die Hohenzollern zu stützen.

Gera. Eine hiesige Familie hat ihr zweijähriges Kind, welches am 4. April starb, über 14 Tage lang nicht begraben lassen und den Todesfall der Behörde geradezu verheimlicht, weil sie auf die Auferstehung des Kindes warten wollte. Auch sagt man, den Eltern sei geweissagt worden, sie würden Großes an dem Kinde erleben! Doch ist es dem Seelsorger gelungen, die Leute von ihrer religiösen Verirrung abzubringen.

Breslau, 8. Mai. Nach der „Schlesischen Zeitung“ geht der Fürstbischof aus Johannisberg nicht zurückkehren. Alle wesentlichen Vermögens-Objekte, Geld und Documente, sollen in Sicherheit gebracht sein. Der Fürstbischof beabsichtigt nicht, die Verwaltung der hiesigen Diöcese von Johannisberg aus fortzusetzen, will vielmehr Schwierigkeiten für den Klerus vermeiden. Die Ernennung eines geheimen Delegates ist nicht zu erwarten.

Hamburg, 8. Mai. Laut Telegramm an Hamburger Afficadeure ist der Dampfer „Schiller I“ mit 260 Passagieren und 300,000 Dollars baar und der australischen und neuseeländischen Post gestern bei den Scilly-Inseln an Bishop-Noth gescheitert und soll total verloren sein, mit Ausnahme von einigen geretteten Personen.

Das angesehenste Organ der periodischen Presse Frankreichs, die Revue des deux Mondes, konstatirt die ungemessene Popularität Bismarck's in Deutschland und knüpft daran einige interessante Bemerkungen. Sie schreibt: Die ungeheure Popularität, deren sich heute unter den Deutschen der Mann erfreut, welcher ehemals der allerunbeliebteste war, kann nicht auf künstlichen Mitteln beruhen. Hr. v. Bismarck hat seinen Weg in der Welt durch Mißachtung der öffentlichen Meinung gemacht. In Jahre 1866, als er Preußen zwang, Oesterreich den Krieg zu erklären, hatte er wider sich das Parlament, die Parteien, den Hof, die Presse, die Städte und das ganze Land, die Besorgnisse seines Heeres und die Bedenken seines Monarchen. Die Geschichte weist nirgends einen Mann auf, der so viel gewagt, der so viel auf sich genommen, mit so kühner Hand dem Geschick den Fehdehandschuh hingeworfen hätte. Das Geschick hat seine Kühnheit nicht minder als seinen Scharfblick und die Sicherheit seiner Berechnungen gerechtfertigt, und die öffentliche Meinung, der er getrotzt hatte, ist seine unterthänigste Dienerin geworden. Wie sollte er nicht populär sein? Vor ihm besaß Deutschland ohne Zweifel den Frieden, den Wohlstand, die Annehmlichkeiten eines geordneten Hauswesens, den wissenschaftlichen und literarischen Ruhm; eins aber ging ihm ab: der politische Stolz. Der Mann, welcher einem Volke das Vergnügen, sich zu bewundern, und die Freude, Furcht einzuschüßen, verschafft hat, kann es führen, wohin es ihm beliebt. Die Popularität des Hrn. v. Bismarck nimmt von Tag zu Tag zu. Im Jahre 1810 sah man noch bloß einen Preußen in ihm; durch den Feldzug, den er gegen Rom unternommen hat, ist er der Mann Deutschlands geworden. Seitdem er sich zum Kämpfer der Heiligkeit, der Verstandesfreiheit gegen die Uebergrieffe der röm. Hierarchie aufgeworfen hat, hat er um seine Person und seine Pläne drei Viertel der Süddeutschen, die Universitäten und seine Primarlehrer, alle jene Schulmeister gesammelt, die er unlängst aufforderte, mit ihm den großen Krieg gegen die Feinde der Zivilisation, den Kulturkampf zu bestehen. Er kennt besser als irgend Jemand das Temperament seines Volkes und dessen empfindliche Seiten. Die Prosa der gewandtesten Journalisten übt geringere Wirkung auf die deutschen Gemüther, als der unwillkürliche oder berechnete Ungeßüm seiner nervösen und erregten Beredsamkeit, als einzige von ihm in dem Reichstage oder in dem preuß. Abg. Hause hingeworfenen Worten, welche Deutschland wie ein Bly durchzucken und schwäbische oder frankfurter Herzen, die sich gelobt hatten, ihm auf alle Zeiten verschlossen zu bleiben, tief aufwühlen. Dieser außerordentliche Mann, in dem das Zeug zu mehr als einer Rolle steckt, ist der Tribun Deutschlands geworden, und er weckt in den Gemüthern Leidenschaften, die zu berücksichtigen wir wohl thun werden. Gewiß ist es uns gestattet, die radikalen Lösungen, die er vorschlägt, zu tabeln und andern den Vorzug zu geben, nur dürfen wir nie den Schein auf uns laden, als ob wir uns heimlich mit seinen Feinden verschworen hätten und die Cuzyllika oder den Syllabus gegen ihn in Schutz nehmen wollten; sonst würde sich der Enthusiasmus, den er erregt, zum Fatalismus gestalten. Paul Louis Courier schrieb im Jahr 1823: „Werden wir Kapuziner werden oder nicht? So stellt sich heute die Frage.“ Nein, diese Frage besteht nicht, wir werden keine Kapuziner sein. Es gilt unsere Ehre nicht weniger als unsere Sicherheit.

Athen, 29. April. In Kyparissa (Morea) fand heute ein heftiges Erdbeben statt. Die Kirche stürzte gerade in dem Augenblick zusammen, als die Messe gelesen wurde, und begrub 47 Menschen unter ihren Trümmern.

Der Erzbischof von Valladolid hat ein Hirtenschreiben erlassen, in welchem er die Civilehe als Konkubinat bezeichnet und bürgerlich getrauten Personen die Wiederaufnahme in den Schooß der Kirche, kirchliche Trauung und kirchliches Begräbniß nur dann zusichert, wenn sie ihr Zusammenleben vorher thatsächlich aufgelöst haben.

In Spanien ist die Lage der Dinge fortwährend eine trostlose. Don Carlos preist zwar auf dem letzten Loch, aber die Unzufriedenheit mit der Madrider Regierung wächst im ganzen Lande und es sollte uns nicht wundernehmen, wenn die nächste Folge des Endes von Don Carlos ein neues Proclamament gegen die Regierung des Don Alfonso wäre, dem die Tugend-rose Isabella immer näher rückt.

Griechenland hat wieder eine seiner permanenten Ministerkrisen. In den letzten Tagen drohte sogar der Dynastie eine Krise, die sich — Dank russischem Einfluß — wieder verzogen zu haben scheint.

In der Nordamerikanischen Union hat die Geschäftsstockung gewaltige Dimensionen angenommen und hält länger an als je eine der früheren. Es hat eben jetzt noch die ganze Welt an der Ueberproduktion und Ueberspekulation der letzten Jahre schwer zu tragen und es ist dieß ebenfogut diesseits als jenseits des Weltmeers der Fall.

Der Ring der Mutter.

(Fortsetzung.)

„Madame sie werden berechtigt sein, dieses Testament anzusehen, aber bei solchen Prozessen —“

„Reden wir davon nicht, so lange die Leiche meines theuren Vaters noch über der Erde ruht! Ihr wißt nicht, ob die Beer-digung schon festgesetzt ist.“

„Morgen Vormittag.“

Leonie hatte sich erhoben, ein entschlossener Zug umspielte ihre Mundwinkel.

„Ich werde ihr gegenüber treten,“ sagte sie, „ich werde von ihr Rechenschaft fordern, nur Sie kann die Briefe unterschlagen haben.“

„Glauben Sie, daß Sie es gestehen wird?“

„Nein, aber sie soll erfahren, daß ich die Nachsetzungen kenne, die mir die Liebe und den Segen meines Vaters geraubt haben. Wollt Ihr mich begleiten, Meister Steffens?“

„Ich habe Euch keinen Befehl zu ertheilen, ich kann nur bitten. Aber es ist wahr, die Cholera ist eine ansteckende Krankheit, und ich darf nicht verlangen, daß Ihr Euch der Gefahr der Ansteckung aussetzt.“

Leonie hatte die letzten Worte mit scharfer Betonung gesprochen, ihre Gemüthsüberfassung machte sie bitter gegen den alten, treuen Diener, der weniger sein Leben, als eine sorgenfreie Existenz bedroht sah, wenn er die Feindin der jetzigen Pro-bherrin begleitete.

Meister Steffens war zu alt geworden, als daß er über diese Bedenken leichtfertig hätte hinweggehen können, er wußte ja nicht, wo er sein ergrantes Haupt betten sollte, wenn er aus seinem Häuschen vertrieben wurde.

Mit bedenklichem Kopfschütteln blickte er der jungen Dame nach, die rasch dem Schlosse sich näherte.

Zu derselben Stunde, in der Leonie das Haus des Wärt-ners betrat, beschäufelte Frau von Weinheim sich in ihrem Bou-doir damit, einige Aftenstücke und Documente zu durchblättern.

Sie war eine hohe, stattliche und noch immer schöne Dame, eine imponirende, blendende Erscheinung in der Mitte zwischen Dreißig und Vierzig.

Aber ihrer Schönheit fehlte die Anmuth, die Wärme der Seele, sie konnte den Verstandesmenschen blenden und bezaubern, den Gemüthsmenschen ließ sie kalt.

Es lag in ihren feingeschuittenen Zügen etwas Herbes und Strenges, und in dem Blick ihrer großen, dunklen Augen, etwas Dauerndes, Stehendes, was den ersten angenehmen Eindruck, den die äußere Erscheinung machte, wieder verwischte.

Wer dieses kalte, stolze Antlitz lange betrachtete, der mußte zu dem Schlusse gelangen, daß diese Frau kein Mitleid, keine Theilnahme für fremdes Leid empfinden könne, daß ihr das Gemüth fehle, daß sie eben nichts weiter sei, als eine schöne, marmorkalte Statue.

Der entschlossene, energische Ausdruck ihres Gesichtes mußte ihn erkennen lassen, daß sie consequent den Weg verfolgte, der zu dem vorgestreckten Ziele führte, daß sie keine Hindernisse anerkannte und jeden Kampf, der ihr geboten wurde, mit trotziger Kühnheit annahm.

Aber neben dieser rühen Festsigkeit eines eisernen Charakters lag auch ein Zug der Gefallsucht in ihrem Antlitz, ihrer stolzen Haltung, ihrem ganzen Wesen.

Ihre Toilette war gewählt, selbst der schwarze Traueranzug, den sie heute trug, ließ die Absicht der Koketterie durchblicken. Und diese Absicht spiegelte sich sogar in der luxuriösen Ausstattung des reizenden Boudoirs, in der Pracht der Farben der Gardinen und Polster.

Vor ihr stand ein elegant gekleideter Herr, eine kleine, gedrungenen Gestalt mit einem schärf markirten Gesicht.

Wollte sie diesem gefallen? Nahm sie zur Koketterie ihre Zuflucht, um ihn zu fesseln?

Die Dienerschaft erging sich in manchen Vermuthungen darüber, sie sah Manches, was dem verstorbenen Hausherrn unbekannt geblieben war. Sie wußte, daß Hr. Fahrenschmidt sehr häufig mit Frau von Weinheim zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten lange und geheime Unterredungen gepflogen hatte, und daß Herr von Weinheim nie hinzu gezogen worden war, sie hatte manchen verstohlenen Blick bemerkt, manches bedeutsame Wort vernommen und daraus manchen, vielleicht gewagten Schluß gezogen, der dem Hausherrn freilich ein Geheimniß geblieben war.

Minister-
stie eipe
verzogen

eschäfts-
länger
ie ganze
e letzten
eits als

ent an-
theuren
e Beer-

nspielte
werde
unter-

ationen
geraubt

am nur
Krank-
ahr der

ng ge-
en den
sorgen-
Brod-

er über
wuhie
er aus

Dame

Märt-
n Bou-
lätteln.

Dame,
zwischen

ne der
ubereu,

es und
etwas
ndruck,

musste
keine
hr das
schöne,

musste
te, der
e aner-
rohizer

raufers
stolzen

auerau-
blicken.

Ausstat-
eu der

ne, ge-

ie ihre

hungen

ren un-
bt sehr

und an
pflügen

en war,
entfame

Schluf
en war.

Der alte Kammerdiener wollte freilich behaupten, es sei nicht Liebe, sondern Furcht, was Frau von Weinheim an diesen Mann fesselte, aber diese Behauptung war zu albern, als daß man irgend einen besonderen Werth auf sie legen konnte.

Furcht! Frau von Weinheim hatte die Macht, dem Hauslehrer die Thüre zu zeigen, wie konnte sie, diese stolze, energische Frau, vor ihm Furcht empfinden?

„Ich wiederhole Ihnen, Henriette, diese Papiere müssen vernichtet werden,“ sagte Jahrenschmidt, und der Ton, welchen er anschlug, klang scharf, befehlend. „Es läßt sich erwarten, daß der Wille Leonieus den Rechtsweg betreten wird, um die Gültigkeit des Testaments anzusechten, und eine Versiegelung der hinterlassenen Papiere dürfte die erste Folge des Protestes sein.“

„Das Testament ist rechtskräftig,“ erwiderte Frau von Weinheim mit einem Lächeln der Veringschätzung auf den Lippen, „mein Advokat hat mich darüber vollständig beruhigt, als ich damals ihm eine Abschrift desselben vorlegte.“

„Aber aus diesen Papieren geht hervor, daß ein großer Theil des Vermögens Eigenthum der Mutter Leonieus war, also konnte der Verbliebene darüber nicht zu ihren Gunsten verfügen.“

Frau v. Weinheim schüttelte langsam das Haupt.

„Leonie ist abgefunden worden,“ sagte sie kalt, „sie hat keine Forderungen mehr an die Hinterlassenschaft.“

„Sobald diese Papiere vernichtet sind.“

„Nun denn, wenn Sie die Vernichtung durchaus notwendig halten, so werfen Sie die Papiere ins Feuer, Eduard.“

„Es ist notwendig,“ erwiderte Jahrenschmidt, indem er die Papiere zusammen raffte und sich dem Kamin näherte. „Es wäre überhaupt für mich beruhigend, wenn Sie mir gestatteten, die Papiere des Verstorbenen durchzusehen und die gefährlichen Schriftstücke zu beseitigen.“

„Ist das nicht schon geschehen?“

„Nur flüchtig, auch glaube ich, daß sich in dem Sekretär geheime Fächer befinden, deren Durchsichtung durchaus geboten sein dürfte.“

Jahrenschmidt hatte bei den letzten Worten die Papiere in die Gluth geworfen, er blieb am Kamin stehen, bis sie von den Flammen verzehrt waren.

„Von der Existenz solcher Gefäße ist mir nichts bekannt,“ entgegnete Frau von Weinheim, „ich würde es wissen, denn mein Mann besah vor mir keine Geheimnisse.“

„Erlauben Sie, in der letzten Zeit schien er Misträuen zu hegen und die Möglichkeit liegt immerhin nahe, daß er in einer schwachen Stunde ein Kodizill niedergeschrieben hat, dessen Bestimmungen das Testament umstoßen können.“

„Zu Gunsten Leonieus?“

„Halten Sie das für unmöglich?“

„Gewiß, eine Ausöhnung zwischen Vater und Tochter wäre nur dann möglich gewesen, wenn Leonie um Verzeihung gebeten hätte.“

Jahrenschmidt zuckte die Achseln. (Fortf. f.)

Allerlei.

— Eine glückliche Ehe. In Großwardein starb kürzlich ein siebenundfünfzigjähriger Winzer in solcher Armuth, daß er auf Kosten der Stadt begraben werden mußte. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß der Winzer Andreas Meszáros, welcher beinahe 36 Jahre lang Männerkleider getragen, mit den Männern getrunken und mit den stärksten Burschen sich geprügelt hatte — ein vollkommen ausgebildetes Frauenzimmer sei. Das Interessanteste an der Sache ist, daß der weibliche Winzer vor mehreren Jahren eine Frau geheirathet hat, mit welcher er friedlich bis zu seinem Tode lebte. Als man der Wittve des „weiblichen Mannes“ das Resultat der ärztlichen Untersuchung mittheilte, antwortete sie, daß sie nach dem zurückhaltenden Betragen ihres Mannes immer geahnt habe, daß es mit ihm nicht ganz in der Ordnung sein müsse, doch lebte sie mit ihm zufrieden, weil er ein guter Mensch war. Das verstorbene „Mann-Weib“ wurde zu dieser Männer-Rolle durch den Umstand bewogen, daß es in den Jahren 1848—49 als Honved in den blüthigen Schlachten tapfer mitgekämpft hat und es für ebenso unangenehm wie beschämend gehalten hätte, wieder einen Weiberrock anzulegen. Um jeden Verdacht zu beseitigen, heirathete sie auch und traf, wie es scheint, auf eine solche Frau, die ihrer Ambition, als Mann zu gelten, nicht entgegentrat.

— Unter dem Namen Masch wird ein Getränk für Pferde sehr empfohlen. Dasselbe besteht aus $\frac{1}{2}$ Gewicht Kleie, $\frac{2}{3}$ Hafer und 6—8 Centiliter Wasser. Hafer und Leinamen kommen in einen Stalleimer oder sonstiges Gefäß, darauf wird siedendes Wasser gegossen, dann kommt die Kleie hinzu, das Ganze wird mit einer wollenen Decke bedeckt und durch 4 bis 5 Stunden abgekühlt. Die Pferde nehmen dieses Getränk mit großer Gier und erlangen eine schöne Körperfülle.

— (Was ist die Presse?) Die Frage wurde von dem Journalisten Wiener bei Gelegenheit eines jüngst in Wien in Folge eines communalen Anlasses abgehaltenen Zweckessens in Erwiderung auf einen der Presse gewidmeten Toast humoristisch in folgender Weise beantwortet: „Die Presse nehme im öffentlichen Leben die Stelle einer Schwiegermutter ein. Alle fürchten, aber Niemand liebe sie. So lange sie Alles billige, sei sie geehrt, so bald sie aber zu tabeln anfange, hätte Alles nur einen Wunsch — der Teufel hole die Schwiegermutter!“

Antliche und Privat-Bekanntmachungen.

Samarzwalder Bahn.

Futter-Verkauf.

Der Futterertrag der Bahnhöfungen und Lagerplätze auf der Strecke Weil d. Stadt und Nagold wird auf die Dauer von 6 Jahren an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verpachtet, und zwar:

Donnerstag den 20. Mai,

Morgens 8—10 Uhr, von der Würnbrücke bei Weil d. Stadt bis zur Markungsgrenze Schafhausen;

„ 10—12 „ von der Markungsgrenze Schafhausen bis zur Markungsgrenze Ostelsheim;

Mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Abends, von der Markungsgrenze Ostelsheim bis zum Wärterhaus am Forsttunnel.

Freitag den 21. Mai,

Morgens 8—12 Uhr, vom Forsttunnel bis zur Straßendurchfahrt an der Pflanzschule;

Mittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr bis Abends, von der Straßendurchfahrt bei der Pflanzschule bis zum Bahnhof Calw.

Samstag den 22. Mai,

Morgens 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr, vom Bahnhof Calw bis Station Teinach,

„ 9 bis 12 „ von Station Teinach „ „ Wildberg,

Mittags 2 bis 4 „ „ Wildberg „ „ Emmingen,

„ 4 Uhr bis Abends, „ Emmingen „ „ Nagold.

Calw, den 5. Mai 1875.

R. Betriebsbauamt.
Ruch.

Nagold.

Klasterholz- und Reisach-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

im Stadtwald hinterer Wolfberg;

78 Raummeter Nadelholzprügel und

3940 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft bei der Kleemeisterei.

Den 5. Mai 1875.

Gemeinderath.

Nagold.

Bekanntmachung. Holz-Verkaufsgenehmigung betreffend.

Der am 7. d. M. im Stadtwald Winterhalde, Abth. Ameisenbuckel, stattgehabte Eichen-Stammholz-Verkauf wurde heute genehmigt.

Den 10. Mai 1875.

Gemeinderath.

Forstamt Altenstaig.
Revier Simmersfeld.

Holz-Verkauf

am Samstag den 15. Mai d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,



in der Sonne in Simmersfeld aus Staatswald Mählhalde: 300 Nm. Nadelholzprügel, aus Staatswald hinterer Eitele und vom Scheidholz der Hut Simmersfeld: 56 Nm. Nadelholzschetter, 84 Nm Prügel und Anbruch, 250 buchene und 290 Nadelholz-Wellen, ungedunden;

ferner von 11 Uhr an aus Staatswald Eitele und vom Scheidholz der Hut Simmersfeld: 9 Buchen mit 3,4 Fm., 124 Stück Langholz mit 104 Fm. und 50 Stück Sägholz mit 33 Fm.

Altenstaig, den 7. Mai 1875.

R. Forstamt.

Fünfbrou.

Lang- & Klotzholz-Verkauf.

Am Samstag den 15. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

werden auf hiesigem Rathszimmer aus dem Gemeindewald Bremen und Hagwald 215 Festm. Lang- und Klotzholz und 8 Nm. buchene Scheiter im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Liebhaber sind hiezu auf obige Zeit eingeladen.

Den 7. Mai 1875.

Waldmeister Theurer.



N a g o l d.
Wirthschafts-Inventar-Verkauf.

Wegen Wegzugs verkaufe ich am
Mittwoch den 12. Mai,
Vormittags 9 Uhr,
folgende Wirthschaftsgeräthe:
Tische, Bänke, Stühle, Gläser aller Art,
Gläser, sämmtlich fast noch neu, und eine
ganz neue Schänke, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Christ. Weitbrecht.

N a g o l d.
Ein guter
Möbelschreiner
findet sogleich Arbeit bei
Schreiner Kübler.

N a g o l d.
Aufforderung.

Diejenigen, die Bürgschaftsverbindlich-
keiten von meinem † Mann, Michael
Grosmann, gewes. Schusters hier, in
Händen haben sollten, werden aufgefordert,
solche innerhalb 4 Wochen bei mir geltend
zu machen, indem ich nach Ablauf dieser
Frist keine Verbindlichkeit dieser Art mehr
anerkennen werde.

Den 10. Mai 1875.

Maria Grosmann, Wittwe.

N a g o l d.
Mein oberes
Logis
suche ich bis Jacobi zu vermieten.
Bäcker Kemmler.

N a g o l d.
Wohnsitz-Veränderung.
Von Schönbrunn ist hierher gezogen
Revierförster a. D. Hirzel.

N a g o l d.
Dankagung.



Für die meinem sel. Manne,
Christ. Günther, während
seiner Krankheit bewiesene Liebe
und Theilnahme, sowie auch für
die zahlreiche Leichenbegleitung
sage ich zugleich im Namen der
übrigen Hinterbliebenen den
innigsten Dank.

Chr. Günther, Bäcker's Wittwe.

N a g o l d.
Zu vermieten
sind sogleich 3 Zimmer, Küche, Keller und
Holzplatz. Näheres bei
der Redaktion.

N a g o l d.
Eine gut erhaltene
Charabank,
leicht fahrend, verkauft billig
Robert Theurer.

N a g o l d.
Empfehlung.
Nachdem ich mein Lager in Schäften
aller Art wieder bestens sortirt habe, so
halte ich solche meinen werthen Kollegen
zu geneigter Abnahme bestens empfohlen.
Ebenso bringe ich mein Schuh- und Stiefel-
lager dem hiesigen und auswärtigen Pub-
likum bei billigen Preisen in empfehlende
Erinnerung.

Jacob Walz,
Schuhmacher.

2 tüchtige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Obigem.

N a g o l d.
Landwirthschaftlicher
Bezirks-Verein.

Am Pfingstmontag den 17. d. M.
wird eine Ausschuss-Sitzung stattfinden.
Die Ausschussmitglieder wollen sich
Mittags 1 Uhr,
im Gasthaus zum Löwen in Sulz Dorf
einfinden.

Aus Auftrag:
Bischer, Sekr.

N a g o l d.
Einen Lehrling
sucht
Dreher W. Benz.

E b h a u s e n.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Dienstag den 11. Mai
in das Gasthaus zum Waldborn hier freundlich ein.

Conrad Schill, Metzger,
Sohn des Johannes Schill, Metzgers,
und seine Braut:
Mathilde Schurr,
Tochter des Wundarzts Schurr.

Al t e n s t a i g.
Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlaube ich mir zur Feier der
Berechthigung meiner Tochter

Marie mit Martin Mohr
auf Donnerstag den 13. Mai
in meine Wirthschaft freundlichst einzuladen.

Louise Kehle z. Bad.

Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Land-
wirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die
Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschuß-
zahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen
Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Ent-
schädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge
festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen
mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Andr. Maurer, Bierbrauer in Nagold.

J. Walz zum Schwanen in Ebhausen.

Asprion Hirsch in Untertalheim.

M. Hertter, Gemeindepfeger in Wenden.

J. G. Schmider, Gemeinderath in Gündringen.

O b e r s c h w a n d o r f.
Lehrjungen-Gesuch.

Ein junger ordentlicher Mensch, welcher
Lust hat, die Glaserei zu erlernen, findet
unter günstigen Bedingungen eine Stelle
bei
Glaser Wolf.

Al t e n s t a i g.
Verloren.

Letzten Montag früh ging von hier nach
Nagold in einem Säckchen sich befindendes
Leber, bestehend aus einigen Paaren Roß-
leber-Vorderteilen, verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solches
bei Fuhrmann Ottmar hier gegen eine
angemessene Belohnung abzugeben.

W i l d b e r g.
175 fl.

sind gegen zweifache Versicherung auszu-
leihen bei
Fr. Wolpoldt, Tuchmacher.

N a g o l d.
Den ewigen Klee
von einem Bürgerlände vermietet; wer?
sagt die Redaktion.

N a g o l d.
Eine trachtige
K u h
hat zu verkaufen
G. Kaiser, Rothgerber.

N a g o l d.
100 Bund Gerstenstroh
verkauft
Kappler, sen.

E b h a u s e n.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf
Dienstag den 11. Mai
in das Gasthaus zum Waldborn hier freundlich ein.
Conrad Schill, Metzger,
Sohn des Johannes Schill, Metzgers,
und seine Braut:
Mathilde Schurr,
Tochter des Wundarzts Schurr.

Al t e n s t a i g.
Hochzeits-Einladung.
Verwandte, Freunde und Bekannte erlaube ich mir zur Feier der
Berechthigung meiner Tochter
Marie mit Martin Mohr
auf Donnerstag den 13. Mai
in meine Wirthschaft freundlichst einzuladen.
Louise Kehle z. Bad.

Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.
Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Land-
wirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die
Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschuß-
zahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen
Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Ent-
schädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge
festgestellt sind.
Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen
mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.
Andr. Maurer, Bierbrauer in Nagold.
J. Walz zum Schwanen in Ebhausen.
Asprion Hirsch in Untertalheim.
M. Hertter, Gemeindepfeger in Wenden.
J. G. Schmider, Gemeinderath in Gündringen.

K u p p i n g e n.
30 Ctr. unberregnetes
Wiesenheu oder Dehnd
verkauft
C. G. Weif.

S c h i e t i n g e n.
Eine halbtüchtige halb-
englische
Kosel
hat zu verkaufen
Christ. Gutekunst,
Steinhauer.

Gestorben:
Den 9. Mai: Johann Gottlieb, Kind
des Joh. Gottl. Gutekunst, Holzmachers,
4 Monat alt. Beerd. 11. Mai, Nachm.
3 Uhr.

Hiezu eine Beilage, Revier-Preise des
Forstamts Wildberg pro 1875.

Revier-Preise in den Staatswaldungen für das Jahr 1875.

Genehmigt durch Erlaß Königl. Forstdirektion
vom 12. April 1875, No. 859.

Holzarten und Sortimente.		In sämtlichen Revieren.		
		fl.	fr.	
I. Stammholz, per Festmeter.				
Mit der Rinde, Schädel-Eichen ohne Rinde gemessen.	Eichen I. Klasse	33	—	
	II. Klasse	24	—	
	III. Klasse	16	—	
	IV. Klasse	11	—	
	Roßbuchen	10	—	
	Horn, Almen, Eschen, Hainbuchen	12	—	
Birken, Erlen	7	—		
Linden, Aspen	5	—		
1) Langholz.				
	I. Klasse mindestens 18 m lang, 30 zm. am Abfaß	14	36	
	II. Klasse mindestens 18 m lang, 22 zm. am Abfaß	12	48	
	III. Klasse mindestens 16 m lang, 17 zm. am Abfaß	10	30	
	IV. Klasse mindestens 8 m lang, 14 zm. am Abfaß	8	48	
2) Sägholz.				
Nadelholz ohne Rinde gemessen.	a) mindestens 30 zm. am Abfaß.			
	I. Klasse von 40 zm. mittlerem Durchmesser und mehr } 4,5. 9. 13,5. 14	14	36	
	II. Klasse unter 40 zm. mittlerem Durchmesser } und 18 m lang	10	30	
	b) mindestens 14 zm. am Abfaß.			
III. Klasse mittlerer Durchmesser und Länge willkürlich	8	48		
Der Werth des nicht normalen Holzes wird taxirt.				
II. Kleinnutzholz.				
Stangen bis 12 zm. stark, bei 30 zm. über dem Stock und bis zur Spitze gemessen:				
Laub- und Nadelholz.	bis 3 m lang	per 100 Stück	1	30
	3,1 bis 5 m lang		3	—
	5,1 bis 7 m lang	per 1 Stück	—	4
	7,1 bis 9 m lang		—	10
	9,1 bis 11 m lang		—	13
über 11 m lang	—	16		
Stangen von 13 bis 20 zm. stark, bei 30 zm. über dem Stock und bis 3 zm. Abfaß gemessen:				
Laub- und Nadelholz.	bis 10 m lang	per 1 Stück	—	14
	10,1 bis 13 m lang		—	18
	13,1 bis 16 m lang		—	36
	über 16 m lang		1	—
Erntewieden	Laubholz per 100 Stück	—	12	
	Nadelholz per 100 Stück	—	10	
Maßer per 100 Stück	3	—		
Birkenbesenreis per 1 Welle	ohne Hauerlohn	—	6	
Deck- und Faschinenreis per 1 Welle		—	3	
Christbäume per 1 Stück		—	3	

Holzarten und Sortimente.	Im Revier												
	Hildreiz- hausen.		Girjan.		Nagold.		Reisach.		Schön- brunn.		Stamm- heim.		
III. Gerbrinde, per Centner.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Eichen-Grobrinde	1	24	1	24	1	24	1	24	1	24	1	24	
Eichen-Glanzrinde	3	24	3	24	3	24	3	24	3	24	3	24	
Fichten	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	
IV. Beugholz, per Raummeter.													
Eichen	Spaltholz	12	—	11	—	11	—	8	—	8	—	8	—
	Scheiter	8	—	5	—	5	—	12	48	4	—	5	—
	Prügel	3	24	3	30	3	30	1	36	3	—	3	30
	Reisprügel	1	48	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Buchen, Eichen, Ahorn, Ulmen	Spaltholz	8	—	7	30	7	30	7	—	7	—	7	—
	Scheiter	6	6	6	30	7	6	4	12	4	54	6	6
	Prügel	5	6	5	6	5	30	2	54	3	12	4	48
Birken, Erlen	Reisprügel	—	—	1	48	1	48	1	24	1	30	1	48
	Scheiter	5	—	4	30	3	48	3	—	3	12	4	18
Linden, Aspen	Prügel	4	—	3	30	2	54	2	—	2	12	3	—
	Scheiter	4	—	2	30	2	30	1	24	1	36	2	30
Nadelholz	Prügel	3	—	2	—	2	—	1	—	1	24	1	30
	Spaltholz	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—
	Scheiter	3	36	3	48	4	48	3	24	3	42	4	36
	Prügel	2	42	2	42	3	36	2	—	2	30	3	—
Stockholz, ohne Hauerlohn	Reisprügel	—	—	1	6	—	—	1	6	1	6	1	18
	Weißtannenvrinde	—	—	2	—	—	—	2	—	2	—	2	12
hartes	hartes	—	18	—	18	—	24	—	18	—	18	—	24
	weiches	—	12	—	12	—	18	—	12	—	12	—	18
V. Reisach.													
Eichenes	6	30	7	—	9	—	4	—	5	30	5	30	
buchenes	} per 100 Wellen.	13	—	11	—	12	—	8	—	10	—	10	—
birkenes, erlenes		9	—	6	—	7	—	4	—	6	—	6	—
lindenes, aspenes, weidenes		5	—	4	—	5	—	3	—	4	—	4	30
Nadelholz		5	—	4	24	4	—	3	—	4	30	5	—
Streureis, 1 Hausen 2,5 m lang, 1,5 m hoch, 2 m tief	1	12	1	42	1	42	1	42	1	24	1	42	
Dorn ohne Hauerlohn per 100 Wellen	—	40	—	30	—	30	—	30	—	30	—	30	

Waldberg, den 28. April 1875.

Königl. Forstamt.
Reich.